

Die Verzauberte Melodie

Vor langer, langer Zeit gab es einen Wald mit einem See und einer großen Lichtung. Auf dieser Wiese im Wald befand sich das kleine Häuschen des Zauberers Kunibald. Einst gehörte dem Zauberer der ganze Wald, aber dann hatte König Gradewohl ihm einen Großteil des Waldes weggenommen, weil sich der König gedacht hatte, der Zauberer bräuchte nicht so viel Wald. Darüber war der Zauberer so sehr verärgert und vergrämt, dass ihm vor lauter Ärger die Haare zu Berge standen und seine Augen sehr wild funkelten. Er überlegte, wie er sich am König rächen konnte. Er hörte, dass die Tochter des Königs, Prinzessin Sarah, sehr schön auf ihren Instrumenten spielen konnte und er überlegte sich, wie er es anstellen konnte, ihr einen Streich zu spielen, über den sich auch der König ärgern würde.

Es war ein schöner Tag und die Prinzessin spielte im Schlosshof mit ihrem goldenen Ball. Nach einiger Zeit wurde ihr das Spiel mit dem Ball zu langweilig und sie kehrte hüpfend ins Schloss zu ihren Musikinstrumenten zurück. Sie spielte auf der Harfe und die Melodie klang leise und hell. Etwas später hörte sie auf, Musik zu spielen und ging spazieren. Der Zauberer war hinter einer Hecke versteckt, wurde aber nicht von der Prinzessin gesehen. Als sie gegangen war, schlich er sich in das Schloss. Dummerweise war das Zimmer mit den Instrumenten nicht abgesperrt. Er zog den Zauberstab aus seinem Rock und verhexte die Harfe. Der Zauberer lächelte hinterhältig und war zufrieden mit seinem Werk. Danach schlich er sich verstohlen aus dem Schloss und kehrte in seinen Wald zurück.

Die Prinzessin kam ahnungslos und müde in das Schloss zurück und dachte sich: „Jetzt spiele ich wieder auf der Harfe.“ Die Prinzessin begann wieder zu spielen, aber die Harfe gab komische Töne von sich, die die Prinzessin traurig stimmten. Sie wunderte sich und war ratlos, weil die Harfe nicht so wie gewohnt klang.

Sie versuchte, die Harfe zu stimmen, aber die Töne der Harfe wurden immer schrecklicher. Daraufhin ging Prinzessin Sarah zu ihrem Vater und fragte ihn um Rat. Ihr Vater war auch sehr erschrocken über das Gehörte und wusste zuerst auch keinen Rat. Dann hatte er aber eine Idee. Sie sollte zu den Feen gehen und diese fragen, ob sie ihr helfen könnten.

Die Prinzessin machte sich auf den Weg zu den Feen, die tief im Wald wohnten. Dort angekommen fragte sie die Feen, ob sie eine Idee hätten, da ihr Instrument verwunschen war. Die Feen dachten zuerst angestrengt nach. Dann kam einer Fee die Idee, den Einsiedler zu fragen, der in einer Höhle nahe dem Wald wohnte. Gemeinsam gingen sie zu dieser Höhle. Bevor sie jedoch zu der Höhle kamen, mussten sie an einem Drachen vorbei, der die Höhle bewachte. Der Drache war aber nicht böse, sondern fragte die Prinzessin und die Feen, wo sie hin wollten. Die Prinzessin antwortete: „Wir wollen zum Einsiedler, denn wir haben gehört, dass er einen Fluch aufheben kann.“ Der Drache berichtete dem Einsiedler darüber. Nach einiger Zeit kam der Einsiedler mit dem Drachen vor die Höhle und hörte sich die Geschichte der Prinzessin an. Zuerst sträubte er sich dagegen, der Prinzessin zu helfen, weil er seine Höhle nicht verlassen wollte. Die Prinzessin war sehr verzweifelt. Um ihn umzustimmen bot sie dem Einsiedler an, seine Frau zu werden, wenn er ihr half. Darauf war der Einsiedler nicht gefasst gewesen und seine Augen glänzten vor lauter Freude. Im ersten Moment war er nicht sicher, ob die Prinzessin das wirklich ernst meinte. Die Prinzessin nahm ihn daraufhin an der Hand und gemeinsam gingen sie zum Schloss.

Auf dem Weg dorthin kamen sie auf die Lichtung und begegneten dem Zauberer, der sehr mürrisch dreinschaute. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er der Prinzessin diesen Streich gespielt hatte, obwohl er sich eigentlich am König hatte rächen wollen. Trotzdem ging er wortlos an der Prinzessin und ihrem Gefolge vorbei. Und es geschah nichts.

Die Prinzessin und der Einsiedler kamen dann bald zum Schloss und die Prinzessin führte den Einsiedler in das Zimmer, in dem sich die Instrumente befanden. Die Prinzessin versuchte auf der Harfe eine Melodie zu spielen, die Harfe hörte sich jedoch schrecklich an, wie wenn ein Gewitter aufzöge. Der Einsiedler brummte vor sich hin und dachte nach, was er tun könnte. Nach einer Weile holte er ein Fläschchen aus seiner Rocktasche und tröpfelte ein paar Tropfen auf die Harfe. Der Ton der Harfe veränderte sich zwar, sie klang jedoch noch nicht so wie sie sollte. Der Einsiedler gab nicht auf und tröpfelte noch etwas aus dem Fläschchen auf die Harfe. Und siehe da – die Melodie klang perfekt! Die Prinzessin war überglücklich und spielte ihre Melodie weiter. Und während sie spielte, fiel das zerrissene Gewand des

Einsiedlers von ihm ab und er verwandelte sich in einen Prinzen. Die Prinzessin staunte nicht schlecht und es stand ihr vor lauter Freude der Mund offen.

Der Prinz erzählte ihr nun seine Geschichte: Vor längerer Zeit war er vom gleichen Zauberer verwunschen worden, weil der Zauberer fürchtete, dass die Zauberkräfte des Prinzen stärker werden würden als seine eigenen. Deshalb hatte er den Prinzen in einen Einsiedler verwandelt. Der Zauberer hatte aber nicht mit der Kraft der Musik gerechnet und dass der Zauber der Musik so stark sei.

Die Prinzessin war sehr glücklich, dass die Geschichte so gut ausgegangen war. Auch der König war zufrieden und gab dem Prinzen seine Tochter zur Frau.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute

Was mir wichtig ist

Mir ist wichtig, dass es mir gut geht;

Mir ist auch wichtig, dass ich, wenn es mir nicht so gut geht, erkenne, wo meine Fehler liegen;

Mir ist wichtig meine Gesundheit;

Mir ist wichtig, dass ich den Leuten, mit denen ich zusammen bin, gut zuhören kann;

Mir ist wichtig, dass ich immer Arbeit habe;

Mir ist wichtig, dass ich nicht alles verstehen muss;

Mir ist wichtig, normal zu sein;

Mir ist wichtig, dass ich mit meinem körperlichen Gebrechen umgehen kann;

Mir ist wichtig, dass ich auch kleine Dinge sehen kann, weil mir die kleinen Dinge am wichtigsten sind;

Für mich sind die wichtigen Dinge, dass ich mit meinen Kollegen gut auskomme, dass es mir gesundheitlich gut geht, dass ich nicht in einem Tief bin, dass ich etwas schaffe, was ich mir nie zugetraut habe.

Aber wenn es mir nicht gut geht, sind die wichtigen Dinge mir nicht so wichtig;

Mir ist wichtig, dass ich unangenehme Gedanken wegschieben kann; oft bleiben diese Gedanken in mir hängen;

Mir ist wichtig, diese Gedanken auszusprechen, denn dann geht es mir besser;

Mir ist wichtig, dass ich so bleiben kann, wie ich bin.

Wenn ich eine Katze wäre ...

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich auf Küchenkästen spazieren gehen.

Dann wäre mein Leben nicht so leer.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich die Leute anfauchen.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich gerne gestreichelt werden.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich nicht gerne geschlagen werden.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich am Sofa acht Stunden dösen.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich am Sofa liegen und wenn eine Fliege käme, würde ich sie von meiner Schnauze wegjagen und faul gähnen.

Wenn ich eine Katze wäre, könnte ich leider nicht in den Kühlschrank, weil da könnte für die Katze etwas drinnen sein.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich mein Frauerl lieb anschauen, damit ich mein Futter bekomme.

Wenn ich eine Katze wäre, würde ich im Garten Mäuse jagen.

Wenn ich eine alte Katze wäre, würde ich gerne schlafen wollen.

Aber gottseidank ist das nur ein Traum. Ich bin froh, dass ich Mensch sein kann!

Meine Arbeit

Meine Arbeit besteht aus Maschinenarbeit und aus kreativer Arbeit.

Manchmal besteht meine Arbeit aus Nichtstun.

In letzter Zeit bin ich gottseidank sehr motiviert. Vielleicht weil ich mir mehr Zeit nehme für manche Arbeiten.

Oft habe ich viel lieber meine Stöpselarbeit, weil da kann man schnell sein.

Aber oft bin ich zu schnell, oft brauche ich nicht schnell sein.

Gottseidank kann ich zurzeit gut arbeiten.

Oft habe ich viele Gedanken bei der Arbeit.

Die Arbeit macht mir zurzeit Freude, weil ich mir Sachen zutraue, die ich mir vorher nie zugetraut hätte.

Meine Arbeit finde ich schön. Ich will so lange arbeiten wie es geht.

Ohne Titel

Ich weiß nicht genau, was ich dir sagen möchte. Vielleicht möchte ich einfach plaudern. Und du hörst mir zu. Wenn du mir nicht zuhören willst, musst du entweder rausgehen oder du erträgst meine Worte.

Es tut gut, mit jemandem zu reden.

Aber man muss auch nicht reden. Man kann auch schweigen.

Ob es gut oder schlecht ist, muss jeder für sich herausfinden.

NICHT ALLES SAGEN!

Du willst so viel über mich wissen, hast du vielleicht ein schlechtes Gewissen?
Oder hat dich gerade eine Gelse hinten hinein gebissen?

DU GINGST DEN WEG VOR MIR!

Du, das ist kaum zu glauben, bist nicht mehr da, du gingst einfach en Weg vor mir!
Du bist so schnell und leise vor uns gegangen,
ich bin sehr an dir gehangen.

Dieses Gedicht habe ich für Franz geschrieben!

OHNE TITEL!

Der Rotwein schmeckt heute etwas schwer.
Der Braunbär liegt nicht am Meer.
Und ich muss nicht zum Frisör.
Ich trinke gerne Eierlikör,
und ich muss auch nicht zum Bundesheer.

MIR FÄLLT NICHTS EIN!

Mir fällt heute noch nichts Richtiges ein, ich will heute noch nicht alles auf eine Karte setzen.
Du willst schon wieder über mich etwas petzen.
Da muss ich mich vorher vor dir gut verstecken.
Vielleicht hinter den großen Hecken.
Was? Du willst mich einfach necken?
Oder gar ein Eis mit mir lecken ...

DENKER!

Es gibt einfache Denker, doppelte Denker.
Querdenker, rechts und links Denker, hinunterschauende Denker.
Bauch- und Rückenliegende Denker, schlafende und wachende Denker.
Alte und junge Denker.
Es gibt Luftschloss bauende Denker, es gibt immer wiederkehrende Denker.
Es gibt pensionierte Denker,
Es gibt dumme und g'scheite Denker.
Es gibt dumme laut Denker.
Es gibt leise und laute Denker.
Und es wird immer denkende reiche Bänker auf dieser Welt geben.
Es gibt auch konzentrierte Denker,
freche Denker, lustige und traurige Denker.
Und es gibt die Lebenshilfe Denker.

IN VOLLEN ZÜGEN!

In vollen Zügen das Leben genießen.
Ich seh schon neues Gras vor meinem Haus sprießen.
Bei vollem Regen braucht man nicht mehr draußen gießen.
Das Leben genießen, in vollen Zügen,
um dich selbst hier und da ein bisschen zu betrügen.
In vollen Zügen,
dir war zuzutrauen, was du dir im Leben nie zugtraut hättest.
In vollen Zügen das Leben genießen!

WIE VIELE TRÄUME!

Wie viele Träume sind mir noch gegeben?
Wie viele Träume sind mir in diesem Leben noch gegeben?
Unzählige will ich in diesem Leben noch leben.
Ich will sie auch gerne mit euch teilen.
Und wenn genug geträumt ist,
will ich noch ein bisschen auf einer weißen Wolke verweilen.

WAS WÄRE DIE WELT OHNE LIEBE?

Was wäre die Welt ohne Liebe?
Was wäre die Welt ohne uns Menschen?
Was wäre die Welt ohne Licht, was wäre die Welt ohne Blumen?
Was wäre die Welt ohne Wasser, die vielen Meere und Seen?
Was wäre die Welt ohne Geld?
Da gäbe es bestimmt Steine statt Geld.
Was wäre die Welt ohne Sonne?
Was wäre die Welt ohne bunte Farben?
Was wäre die Welt ohne die vielen guten Gaben?
Oh Gott, es gäbe noch so viele Fragen ...

damals

Damals war ich jung und heute bin ich älter!
Vor fast 52 Jahren bin ich in Waidhofen an der Ybbs geboren.
Als kleiner Junge dachte ich bei mir, ich würde gerne schon älter sein, so wie die Großen.
Ich war als kleiner Junge nicht sehr brav.
Ich war eher ein schlimmer Wicht.
Ich denke sehr gerne an diese schöne Zeit zurück,
es war für mich eine spannende, schöne Kinderzeit.
Und es war für mich auch eine verrückte, sorglose Kinderzeit.
Es gab auch traurige Zeiten in meiner Jugend.
Ich war auch viel fort von Zuhause.
Es hat sehr viele Tränen gegeben, wenn ich von Zuhause fort musste.

auf einer wolke

Der Himmel ist heute Früh in leichtem Rosa zu sehen,
die Wolken sind wie zarte Zuckerwatte.
Oft setze ich alles auf eine Karte,
oft will ich zu viel, oft ist es nur ein Spiel.
Oft erkenne ich nicht wirklich mein Ziel.
Manchmal weiß ich nicht, was ich wirklich will.
Zur Zeit erkenne ich mit Freuden mein Ziel und ich weiß, was ich will!

